

Es war einmal eine Universität...

forum-Cartoonist Olivier John findet es einfach märchenhaft, dass die Luxemburger Universität Wirklichkeit werden soll. Seine Werke zum Thema auf den folgenden Seiten könnten im Zeitalter von DVD, interaktivem Computerspiel und Nintendo-Konsole nicht mehr für jedermann verständlich sein. Als gebotene Hintergrundinformation drucken wir daher folgenden Auszug aus einem alten Märchenbuch:

Es war einmal ein kleines Land, das hatte alles, was man sich wünschen konnte, Wein, Stahl, Geld, ja sogar Banken. Prinz Juncker regierte dort mit Kalkül und Strenge. Die Menschen waren glücklich und zufrieden. Von überall strömten sie herbei, um im Ländlein zu wohnen und zu arbeiten. Eines Tages zogen dunkle Wolken auf: Der Stahl kochte nicht mehr, Banken schlossen ihre Tore, und aus dem fernen Pisa kamen weise Männer und sprachen: "Eure Kinder sind dumm!" Immer mehr Menschen fanden keine Arbeit. Prinz Juncker rief laut: "Alles ist gut, es bleibt so, habt Mut!" Aber das Volk begann zu murren. Dem Prinzen diente eine kluge Ministerin. Erna hat sie geheißt. Nachdem sie viele Kinder Klavier spielen lehrte, wollte sie dem ganzen Land die Flötentöne beibringen. Sie sagte: "Was uns fehlt, mein Prinz, sind Bildung, Forschung und Kultur." Doch Juncker ärgerte sich: "Bildung, Forschung und Kultur? Das kostet nur! Wir brauchen Firmen hier im Land. Die tragen Bares in der Hand." Erna aber blieb standhaft: "Wir gründen eine Universität!" "Universitäten," lachte Juncker, "gibt es doch schon im Ausland." "Dann machen wir die beste, mit Professoren, die viele Diplome haben, mit Interdisziplinen statt Disziplinen, mit lehrenden Forschern statt forschenden Lehrern." Mitleidig schüttelte der Prinz sein Haupt.

Eines Tages stolperte Erna über Steine, mit denen sie dem Volk ein neues Museum baute. Weil ihr Fußlein gar so schmerzte, erfüllte der Prinz ihren sehnlichsten Wunsch: „Du sollst kein Aschenputtel bleiben! Auch wenn das Schühchen etwas zu groß ist, du bekommst deine Universität. Aber achte darauf, dass dort nicht die Gelehrten das Sagen haben. Sonst fragen sich die Leute noch: Wofür gibt es Prinzen und Ministerinnen?“ (Siehe Illustration S. 21) Nun brauchte Erna wie einst Schneewittchen die Hilfe vieler Zwerge, - kleiner Professoren, die fleißig forschten und die es nicht störte, dass sie außerhalb des Hörsälchens das Mündlein halten sollten. Ob sich da überhaupt sieben fanden? (S. 22) Was Erna aber am Anfang noch dringender brauchte, war ein Gründungsrektor. Wie Frösche saßen Kandidaten aus nah und fern um ihren Teich und quakten die schönsten Universitätslieder. Jeder wollte den Kuss. Erna hatte die Qual der Wahl, wußte aber, dass man den Froschkönig im Falle einer Fehlentscheidung ruhig an die Wand werfen darf. (S. 31)

Schließlich brauchte Erna noch Geld, sehr viel Geld. Manchmal zur Nacht lief sie in den tiefen Wald, wo Rumpelstilzchen Luc in Frieden den Schatz des kleinen Landes hütete. Als sie seinen Gesängen lauschte, während er ums Feuer sprang, trat ihr der kalte Schweiß auf die Stirn: Hatte dieser Gnom vielleicht nicht mehr genug für ihre Universität? (S. 32) Trost suchte sie dann vor dem Spiegel im Schloß. Doch das Spieglein an der Wand wußte von vielen Universitäten, die für Erna unerreichbar im Niveau hinter den sieben Bergen lagen. Mehr und mehr verließ die Ministerin darauf der Mut. Die Universitätsgründung kam kaum voran. (S. **) Der gefräßige Wolf der Wirtschaft wartete gierig am Wegesrand. Ihn durstete nicht so sehr nach dem Wein der Bildung, doch zu gerne hätte er sich ein Stück vom Kuchen der Forschung abgeschnitten. Aber keine Erna erschien mit dem ersehnten Körbchen. „Sie wird vom Wege abgekommen sein,“ dachte der Wolf. „Vielleicht bringt nach der Wahl Mady Delvaux-Stehres mir den Kuchen. Die ist wenigstens ein echtes Rotkäppchen.“ (S. 36)

Und der Prinz und die Ministerin? Wenn man sie nicht abgewählt hat, dann gründen sie noch heute....

Gebrüder Grimmig